

Dorfmodelle zeigen auch Missgriffe auf

Von Christina Weinreich

Das Vorpommersche Modellbaumuseum in Tützpatz bietet den Betreibern zwar Platz zum Arbeiten, aber auf Besucher wirkt es wenig anziehend.

TÜTZPATZ. Saukalt ist es im Vorpommerschen Modellbaumuseum an der Waldstraße 17 in Tützpatz. Der Beton des barackenähnlichen Hauses ist über Winter komplett ausgekühlt. Die ersten Besucher behalten ihre Winterjacken an.

Dem 83 Jahre alten Architekten Claus Carstens und seiner 79-jährigen Frau Hildburg scheint die Kälte nichts anzuhaben. Die beiden sind aus Hamburg an der Alster wieder nach Tützpatz an den Dorfteich gezogen. Sicherstes Zeichen dafür, dass die Saison im Vorpommerschen Modellbaumuseum, das beide gründeten, für sie und ihre fleißigen Helfer aus der Tützpatzer Realschule wieder eröffnet ist.

Bis zum November soll nun das Dorf Tützpatz im

Maßstab von 1:87 weiter vervollkommen werden. So, wie es einst 1940 aussah. Parallel dazu arbeitet das Ehepaar an der Demminer Kleinbahn weiter, die auch an Bartow, Siedenbollentin und Tützpatz vorbeiratterte. Nach 1945 montierten die Russen sie ab und nahmen sie mit.

Eher Kleinigkeiten sind noch am Modell von Japzow zu erledigen. „Es muss begrünt werden, es sieht noch so vegetationslos aus“, sagt Carstens, der auch ein begnadeter Zeichner ist. In Japzow lebten die Großeltern von Hildburg Carstens, die sie sehr oft besuchte. Sie liebte Japzow und trug die Sehnsucht nach dem Ort immer in ihrem Herzen.

Gemeindevertreter Roland Schulz, der die beiden Hamburger begrüßt, ist fasziniert von der Arbeit der Eheleute und spaziert mit Claus Carstens durchs Tützpatzer Modelldorf. Ehe überhaupt ein Gebäude maßstabgerecht nachgebaut werden kann, haben die Eheleute Sisyphusarbeit zu leisten. „Ich habe noch alte Katasterpläne von



Gemeindevertreter Roland Schulz (links) heißt den Gründervater des Modellbaumuseums Tützpatz, Claus Carstens (rechts), zum Start in die Saison willkommen. FOTOS: CHRISTINA WEINREICH

den Bürgermeistern bekommen“, sagt der Architekt im Unruhestand. Es reicht dabei nicht, nur das Dorf aufzumessen. Zur Recherche gehören auch zahlreiche Gespräche mit Dorfbewohnern und Besuche in Katasterämtern.

„Wir müssen uns Gedanken machen, wo wir das Museum letztlich besser unterbringen wollen. Wir werden einen Weg finden“, ist sich Vizebürgermeister Schulz sicher. Auf Besucher wirke das jetzige Museumsdomizil nicht gerade einladend, wenngleich es den Modellbauern viel Platz zum Arbeiten bietet. Roland Schulz findet dieses Stück plastische Heimatgeschichte wichtig. „weil wir anhand der nachgebildeten Dörfer Japzow und Tützpatz erkennen, was wir in der Vergangenheit falsch gemacht haben und immer

noch falsch machen. Sie öffnen uns immer wieder die Augen.“

Mit dem Tützpatzer Schloss wurde beispielsweise bei dessen Verkauf wieder Schindluder getrieben. Die Bundesrepublik habe es an jemanden veräußert, der damit überhaupt nicht umgehen könne. So würden alte und erhaltenswerte Kulturlandschaften, die einst mit viel Bedacht angelegt wurden, zerstört. Dazu trage aktuell gerade „die enorme Verspargelung der Umgebung mit Windenergieanlagen“ bei. Er sei kein Gegner dieser Energieform, betont Schulz, aber diese Entwicklung verlange ein Konzept, das Kulturlandschaften im ländlichen Raum stärker beachte.

Kontakt zur Autorin
c.weinreich@norkurier.de



Modellbau verlangt Detailtreue und ist damit oft auch Fummelkram: So sah es 1940 im Stall von Hildburg Carstens Großeltern aus. Schwein, Kuh und Pferd waren Standard.